

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

8. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 9. März 1932

Nummer 58

Ein demagogisches Manöver des Hindenburg-Sozialisten Löbe

SPD-Arbeiter! Marschieret mit uns gegen Hindenburg-Hitler — für Ernst Thälmann!

Ein offener Brief Löbes „An die Kommunisten“ . Gemeine Schwindelmeldungen und infame Hehe der SPD-Presse
sollen Abmarsch der SPD-Mitglieder in das revolutionäre Lager verhindern . Setzt erst recht verstärkte Arbeit zur
Gewinnung der SPD-Arbeiter für die rote Einheitsfront und den proletarischen Klassenkampf!

Berlin, 9. März. (Eig. Drahtb.)

In der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht der Sozialdemokrat Löbe einen offenen Brief „An die Kommunisten“ zur Reichspräsidentenwahl. In diesem Brief macht Löbe den ausichtslosen Versuch, den Arbeiterbewegten die Politik des „kleineren Übels“ erneut schmacht zu machen.

Löbe wiederholt in seinem Brief die Parole der SPD: „Wer keinen Erfolg Hitlers will, kann auch nicht Thälmann wählen.“ Dann gibt Löbe ein Bild vom „Dritten Reich“ um dann die Frage zu stellen: „Wer unter Euch hat Mut genug, daraus den allein möglichen Schluss zu ziehen?“

Dieser Brief von Löbe, dem Reichstagspräsidenten mit dem ewig lächelndem Gesicht hinter dem sich einer der gestrichelten Palatinen der Bourgeoisie verbirgt, teilt sich würdig die Meldung der Dresdner Volkszeitung über die „Reichspräsidentenwahl“ der SPD. Man sei in weiten Kreisen der KPD davon überzeugt, daß die Stimmabgabe für Thälmann gleichbedeutend sei mit der Wahl Hitlers. Viele Kommunisten würden deshalb überhaupt nicht wählen oder sich bei der Wahl so entscheiden, daß ihre Stimme praktisch nicht für Hitler ins Gewicht falle.

Der Brief Löbes und die Schwindelmeldung der SPD-Presse, die von sämtlichen bürgerlichen Presseorganen, einschließlich der nationalsozialistischen abgedruckt wird, verfolgen ihren Zweck. Die SPD und Herr Löbe wissen ganz genau, daß sie mit ihren dummen und lächerlichen Schwindelmeldungen und Fälschungen keinen kommunistischen und revolutionären Arbeiter überzeugen können. Die revolutionäre Arbeiterklasse ist sich klar bewußt, daß es sich bei diesen Wahlen um eine wichtige Entscheidung für den Klassenkampf des Proletariats handelt. Deswegen stellt das revolutionäre Proletariat den Kandidaten der Sozialdemokratie Hindenburg-Hitler-Dückerberg, den roten Kandidaten Ernst Thälmann gegenüber. Deswegen ist für die kommunistische Partei bei der Reichspräsidentenwahl die Hauptfrage die

außerparlamentarische Massenmobilisierung und Organisation des Kampfes der Arbeiterklasse in den Betrieben, an den Stempelstellen und in allen Orten für die Tages- und Lebensinteressen der wertvollen Bevölkerung.

Die Vögen- und Hehekampagne der SPD, die wir gestern bereits ausführlich behandelt haben und die „Abliederungen“ Herrn Löbes an die Kommunisten haben einzig und allein den Zweck, die aus der Hindenburgfront ausbrechenden sozialdemokratischen Arbeiter zurückzuhalten. Tagtäglich gehen uns Briefe von SPD-Arbeitern zu, in denen sie offen gegen die Politik ihrer Partei Stellung nehmen. In den Betrieben, an den Stempelstellen und in Versammlungen erklären langjährige Mitglieder der SPD, daß sie nicht für Hindenburg stimmen, sondern sich für

Thälmann und die rote Einheitsfront entscheiden. Überall beteiligen sich SPD-Arbeiter an den Kundgebungen und Demonstrationen der Kommunistischen Partei. Gemeinsam marschieren sie mit den Kommunisten und Parteigenossen gegen Kapitalstruktur, Faschismus und imperialistischen Krieg. Hunderte von SPD-Arbeitern arbeiten als rote Wahlhelfer aktiv mit an der Herstellung der roten Einheitsfront für den Kampf Klasse gegen Klasse, deren Symbol der rote Arbeiterfahnenband Ernst Thälmann ist.

Das alles ist den sozialdemokratischen Führern die mit der Politik des „kleineren Übels“ die SPD-Arbeiter für Hindenburg und damit für die Fortsetzung der faschistischen Politik Brünings einlangen wollen, nicht unbekannt. Nur zu gut kennen sie die Sturm- und Empörungslagen in den Mitgliederversammlungen der SPD- und SAJ, die der Beweis dafür sind, daß auch von diesen, bisher noch irreführten Klassengenossen die Politik des „kleineren Übels“ als die Politik des größten Übels für die Arbeiterklasse erkannt wird.

Unsere Antwort auf den verächtlichen Vögen- und Verleumdungsgeldzug der SPD und ihrer Presse muß darin bestehen, ge-

Großalarm!!

Bis zum 13. März

stehen uns nur noch einige Tage zur Mobilisierung der Arbeiter für den roten Kandidaten Ernst Thälmann zur Verfügung

Stoßbrigaden

Werbekolonnen vor die Front! — Trommel und werb für unsere Massenversammlungen! — In jedem größeren Betrieb eine Betriebszeitung! — In jedem Ort eine Orts- und Häuserblockzeitung! — In jeder Arbeiterwohnung die Arbeiterstimme und das illustrierte Volksheft! — Unsere Broschüren müssen einen Massenumsatz finden! Diese unsere

Warten in die Hände der Arbeiter, für ein freies sozialistisches Deutschland!
UBL der KPD

Deutschland — Rüstkammer der Kriegsverbrecher

IG-Farben-Giftgas für Japan!

Getarnte Kriegsilieferungen über Hamburg . Arbeiterkorrespondenten, Augen auf!

Düsseldorf, 8. März. (Eig. Drahtbericht.)

Wir werden über die Tarnung unterrichtet, daß in den ersten Jahrestagen in den IG-Farben Werksanlagen 20 Säurebomben, zu je 17 Zentner mit Chlor gefüllt, verladen und nach Schanghai verschickt worden sind. Gleichzeitig werden uns Mitteilungen gemacht über erhöhte Schwefelproduktion. Allein 16 Schiffe mit Schwefelgas von der Grube Sachleben werden in den nächsten Tagen erwartet. Ein 1925 fertiggestellter Betrieb, der jahrelang stillgelegt war, wurde jetzt wieder eröffnet und 20 Spezialarbeiter eingeweiht. Vor einigen Tagen ging eine Sendung „Pflanzenschutzmittel“ nach Schanghai. Da das Geschäft für Insektizide mit China infolge des Krieges darniederliegt, kann es sich nur um Kriegsstoffe handeln. Im Nordwest-Betrieb Wipzig ist neuerdings eine Kommission Stahlplatten in Auftrag gegeben worden. Auftraggeber ist die Ammoniakfabrik Dinodolen. Die Firma Kautenbach, Solingen-Sonnenberg, hat die Produktion auf Herstellung von Flugzeugteilen umgestellt und bereits mit der Erzeugung begonnen.

Ein Arbeiterkorrespondent des Städtischen Schloß-Bezirks teilt mit: In unserem Werk befinden sich die Rüstmaterialien, in denen Giftgas verladen wird. Bemerkenswert ist, daß die inländischen Transporte per Waggonlieferung, die ausländischen Transporte in Packungslieferungen vor sich gehen. In der Abfüllung wird in den letzten Tagen sehr eifrig gearbeitet. Es sind jetzt zwei Schichten eingelegt worden, während früher nur eine Schicht gearbeitet wurde. Die Produktion hat sich in den letzten Wochen ganz ungeheuer gesteigert. Am Freitag, dem 4. März, sind zwei Waggon mit Ammoniak-Getragungen abgegangen, davon einer nach Schanghai. Die Kollegen im Betrieb haben erklärt, daß sie unter allen Umständen mehrere Kriegstransporte durch Streik verhindern wollen.

Diese neuen alarmierenden Meldungen der Arbeiterkorrespondenten zeigen, daß die Kriegsprüfung immer größeren Umfang annimmt. Nächste Wachsamkeit ist Pflicht der gesamten Arbeiterklasse! Verbindet die Kriegsmateriallieferungen durch Streik! Verbindet den Kampf gegen den imperialistischen Krieg

mit dem Kampf für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen! Enthält in allen Betrieben die Kriegsprüfung und beruht auf der kommunistischen Presse! Macht die Mobilisierung für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann zu einer Mobilisierung für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die Aufteilung Chinas!

Nach 10 Jahren SPD zur KPD!

Ein SPD-Arbeiter antwortet den Hindenburgagenten!

Der Arbeiter Otto Haase aus Oberlichtenau teilt uns mit, daß er in einem Schreiben vom 6. März seinen Austritt aus der SPD nach zehnjähriger Mitgliedschaft erklärt hat und beantragt seinen Eintritt in die KPD. In diesem Schreiben heißt es:

„Seit langer Zeit betreiben die SPD-Führer eine Politik, die nicht zu vereinbaren ist mit den Interessen der Arbeiterschaft. Allein die Unterstützung der Notverordnungsverwaltung ist ein Beweis dafür. Jede Notverordnung bringt einschneidende Verschlechterungen für die Arbeiter, neue Notverordnungen sind in Vorbereitung. Der Abbau der Sozialeinrichtungen, die Beseitigung der „verfassungsmäßigen“ Grundrechte des Volkes, der diktierte Lohnabbau zeigen, daß wir bereits mitten in der faschistischen Entwicklung stecken. Und für diese Politik sind die SPD-Führer mit verantwortlich. Sie geben vor, den Faschismus bekämpfen zu wollen, während sie selbst dem Faschismus Schritt für Schritt vorwärts helfen und die Kampfkraft der Arbeiter an ihre Todfeinde, die Kapitalisten, fesseln. Und diese Politik soll zum Sozialismus führen?“

1925 sollten wir den „Republikaner Marx“ wählen, um den Reaktionär Hindenburg zu schlagen, heute sollen wir den „Republikaner Hindenburg“ wählen, um den Faschisten Hitler zu schlagen — und dann wird man uns auch kommandieren zum Schutze des „Jugoln“ Hitlerregimes gegen die „bolschewistische Gefahr“. Das heißt: Immer führt man uns als Anhängel der Bourgeoisie gegen die kämpfende Arbeiterschaft, gegen die proletarische Revolution!

Jetzt habe ich es gründlich satt — ich sehe klar, wo der Kurs der SPD hinführt! Der Ortsgruppenleitung der SPD habe ich bereits meinen Austritt mitgeteilt. Ich werde einen Weg gehen, den jetzt bereits Tausende von SPD Arbeitern gehen, den Weg, der vorwärts führt zu unserem großen Ziel, den Weg der KPD, der roten Einheitsfront!
gez. Otto Haase.“

rade die letzten Tage bis zur Reichspräsidentenwahl zur bestmöglichen Kampfabarbeit unter den SPD-Arbeitern und SAJ-Mitgliedern auszunutzen.

Es muß uns gelingen in den Betrieben, an den Stempelfellen und überall, Tausende von sozialdemokratischen Arbeitern und Jungarbeitern für die rote Einheitsfront, für den Kampf Klasse gegen Klasse, für den Kampf um Arbeit und Brot, für die Verteidigung der Sowjetunion und chinesischen Revolution, für ein freies sozialistisches Deutschland zu gewinnen.

Geran an die SPD-Arbeiter, verhärt die Diskussion und Kampfabarbeit. Gewinnt die SPD-Arbeiter für den roten Arbeiterkandidaten und damit für die proletarische Klassenfront.

15 000 Schuß Munition bei einem Mai

St. Petersburg, 7. März. Am Sonntag, dem 5. März, wurden bei einer Durchsicht bei einem im Kaiserweg in Untermyte wohnenden Nationalsozialisten ein Infanterielegewehr und 15 000 Schuß gegazete Maschinengewehrmunition vorgefunden. Der Mann wurde festgenommen und der Staatsanwaltshaft in Leipzig zugeführt. Weitere Erörterungen sind sofort aufgenommen worden.

Jungproletarier des SJV — Augen auf!

Der GSB im Lager des Sozialfaschismus

Die Reichskonferenz des Sozialistischen Jugendverbandes enthüllt den GSB als „linken“ Agenten des Sozialfaschismus. GSB Genossen, antwortet durch Massendemonstration am 7. Reichsjugendtag d. KPD

Die Reichskonferenz des „Sozialistischen Jugendverbandes“, die in Dresden stattfand, hat den Schleiter der „politischen Unabhängigkeit“ von der KPD, den die Führer des GSB ihren Mitgliedern gegenüber so oft verhießen, völlig preisgegeben. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Zurückweisung jeder programmatischen Stellungnahme der GSB bis nach dem Statutenkongress der Reichskonferenz der Sozialistischen Jugendverbände. Schon damit war diese Forderung des GSB gekennzeichnet als offizielle Einordnung des GSB in die Sozialfaschistische Partei und damit in die sozialfaschistische Front.

Der Charakter dieser Gruppe, deren Führer Rosenfeld die Reichskonferenz selbst begründete, wurde deutlich sichtbar bei den Formulierungsdebatten über die sogenannte „Prinzipienklärung“, die als Abgrenzungsmittel gegen die von der KPD als „linken“ Agenten bezeichneten Gruppen im GSB befohlen wurde. Diese „Erklärung“ soll die Tatsache verdeutlichen, daß auf Wunsch der KPD die Reichskonferenz des GSB nicht über einen Programmentwurf abstimmen durfte, sondern denselben vorüberlassen mußte. In der „Prinzipienklärung“ wird nach stalinischen Vorbildern für den Kampf zur Eroberung des Rohens der bürgerlichen Klassen herrschen für die Diktatur des Proletariats und für das Kommunismus erklärt, daß die Führung der proletarischen Diktatur die Partei hat. Die die Massen des Proletariats in der Revolution begeistern führt. Und diese Partei ist — ausgerichtet die Sozialistische Partei und ist die KPD.

Besonders beachtenswert war ferner die Tatsache, daß der ursprüngliche Wortlaut dieses Ablasses der „Prinzipienklärung“ nach einer Verschärfung erhielt. Der im Entwurf vorhandene Absatz lautete ursprünglich folgendermaßen:

Durch eine stalinistische revolutionäre Politik führt der GSB den Genossen des KPD und der KPD handgreiflich vor Augen, wie man seiner Aufgabe gegenüber der proletarischen Jugend gerecht wird.

Der verschärfte Wortlaut, der jetzt beschlossen wurde, heißt: „Der stalinistische Politik der KPD und deren schädliche Negativität stellt der GSB eine stalinistische revolutionäre Politik entgegen, wodurch den Genossen der KPD handgreiflich wird.“

Diese verschärfte Formulierung gegen den kommunistischen Jugendverband kennzeichnet den GSB als „linken“ Spionagetypen der KPD. Diese Tatsache wird jedoch noch deutlicher durch eine andere Tatsache unterstrichen.

GSB deut sozialfaschistische Internationale

Am ursprünglichen Entwurf der Prinzipienklärung befindet sich u. a. auch folgender Absatz gegen die „Sozialistische Jugendinternationale“:

„Die KPD, die sich im Schlepptau der II. Internationale befindet, ist eine Vereinigung verschiedener nationaler Organisationen mit imperialistisch-pazifistischen Zielsetzungen.“

Abgesehen davon, daß bereits diese Formulierung die wahre Rolle der Sozialistischen Jugendinternationale als Verbündeten der imperialistischen Bourgeoisie „linker Vaterländer“ zu verdeutlichen sucht, war auch diese Formulierung dem Welt-Kommunisten selbst in „Angriff“. Und so fiel dieses Wort nicht unter den Tisch, so daß in der stalinischen Prinzipienklärung nicht ein Wort gegen die KPD und SAJ als Organisationen zu finden ist, dagegen der verächtliche Blick gegen KPD und KPD!

Diese „Prinzipienklärung“ des GSB ist damit als ein Versuch gekennzeichnet, die Jugendproletarier des GSB aus ihrer Kampfabarbeit gegen den Arbeitererrat der SPD und SAJ in eine Kampfabarbeit mit den Vertretern gegen die kommunistische Jugend zu bringen.

Die Diskussion wurde dabei ganz deutlich, daß trotz der stalinischen „Sicherung“ der Delegierten und der Geschäftsleitung von Max Schwarz, der einer der Haupttreiber bei der Verschärfung der Erklärung gegen den KPD war, die Furcht vor der Enttarnung der Rolle des GSB als linker Agent der KPD „Jugend“ die Konferenz zu einem der Führer unterworfener Minderheiten in der Jugendfront zwang. Obwohl ein Teil der Delegierten ausdrücklich die Sozialunion nicht als Arbeiterfront im Sinne der proletarischen Diktatur anerkennen wollten, sah man sich schließlich gezwungen, einen Votum anzunehmen, in dem es heißt:

„Die KPD, in der die Diktatur des Proletariats anerkannt worden ist, ist der einzige Staat der Welt mit sozialistischem Aufbau, der gegen alle Angriffe des Imperialismus notwendig werden muß.“

Dieser Absatz zeigt, daß die Führerklasse der SPD und des GSB sehr gut weiß, daß ihre Feinde gegen die kommunistische Internationale ausstellten erklärt werden könnte durch das Beispiel der Sozialunion. Um über eine solche Diskussion mit ihren proletarischen Mitgliedern hinwegzukommen, legt man ein Votum vor, das die Sozialunion als, um dafür die Feinde gegen die Arbeiterin und Arbeiterin des kommunistischen Staates, aufbaue, die kommunistische Weltpartei und deren Jugend zu verdonnern.

Eine besonders erbärmliche Rolle spielte die „Delegation“ der niedrigen „kommunistischen“ Jugendopposition, Gruppe Redlich, die auch dort als Hauptfeind gegen die KPD auftrat. Ihre stalinistische Anhängerschaft und Umarmung fiel jedoch derart auf die KPD, daß sie darauf hingewiesen wurde, erst einmal organisatorisch mitzuarbeiten. Die Laufbahn der Redlichgruppe hat sie nunmehr unter das Kommando von Seidenberg und Rosenfeld gestellt. Wer gegen die kommunistische Partei angeht, entwirft sich unangelegentlich zum offenen oder verkappten Sozialfaschisten!

Bei der Debatte über die Organisationsform wurde erneut der Versuch gemacht, wenigstens vorläufig den äußeren Schein der „Unabhängigkeit“ zu wahren. Entgegen dem Vorhaben von Seidenberg, Seidenberg und Halle-Berlebach, die eine streng zentralistische Organisation mit starker Unterordnung unter die KPD forderten, wurde der Dresdener Statutenentwurf angenommen, der eine „liberalistische“ Organisationsform vorschreibt. Bei der Diskussion unter der KPD selber abgelehnt werden kann. Auch hier zeigte sich, daß man den revolutionären Plan der KPD umzubringen versucht, denn während der De-

40 neue Kämpfer gewonnen?

Glänzender Verlauf des Frauentages

Kampfstimmung für roten Arbeiterkandidaten. Massenerwerb für rote Klassenfront

Der glänzende Verlauf der alljährigen Frauentagung im Reglerheim war ein Beweis dafür, daß nach der Massendemonstration wertvoller Frauen am roten Maiday vom 6. März auch der Internationale Frauentag seine Bedeutung gewonnen hat. Trotz schlechten Wetters war das Reglerheim dicht besetzt. Den Auftakt bildete ein Frauenprekhor: „Wir haben es satt...“ Besonders begeistert wurden zwei ausgezeichnete Sengen der roten Spieltruppe „So oder so“ und „Anna“ aufgenommen, die revolutionäre Selbstkritik zur Einziehung der Arbeiterin in die Kampffront darstellten. Im Mittelpunkt stand

das Referat der Genossin Vette, die in einfacher und allgemein verständlicher Form an Hand der Tatsachen und des Gegensatzes zwischen der Lage im kapitalistischen Deutschland und dem sozialistischen Aufbau der Sowjet-

union zeigt, welche Entscheidung vor uns steht. Wie die die Kandidaten des Kapitals von Hitler die Hindenburg ernannt hat und dabei sagte: „Kommen Sie für mich in Frage?“, erhielt ein donnerndes „Nein!“ aus den Reihen der Versammlungsteilnehmer. Tolender Beifall antwortete, die ausrief: „Wir wertvollen Frauen führen den Kampf nicht gegen Klasse für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.“ Zwei Resolutionen fanden ebenfalls lebhaften Beifall.

Dann sprangen die Spieltruppen-Mitglieder auf die Bühne und ziefen zur Massenerwerb.

Im Ru waren aus der Mitte der Versammlung 23 Beiratsmitglieder, die nach 10 Minuten ein glänzendes Beifallbuch konnten:

41 neue Kämpferinnen und Kämpfer waren gewonnen, darunter 28 für die KPD, 6 für die SPD, 2 für die SAJ, 1 für den KPD und 4 neue Abonnentinnen der „Kämpferin“. Mit Begeisterung wurde das Referat aufgenommen. Dann

zeigten rote Sportlerinnen ihre Verbundenheit mit der Klassenfront

durch eine Gruppe: „Wir wählen Thälmann!“ Gruppen- turnerische Darbietungen demonstrierten das sportliche Können, das diese Sportgenossinnen einleiten für den Klassenkampf der Arbeiterklasse. Und den Abschluß bildete dann die Liederfolge: „Sowjetunion“, die die Spieltruppe mit dem in eigenen Schluß spielte und die Stimme der Begeisterung ausließ. Der gemeinsame Kampfsong der Internationale bildete den Abschluß. Eine Teilerhebung ergab 1076 Briefe für den Kampfsong der Partei.

Wieder ein Bauernkomitee geformt!

Am 3. März fand in Klein-Karolitz eine gelungene Bauernversammlung statt, in der der Kleinbauern Kampf Schmeider, Cottendorf, sprach. Das Referat über die Lage der Bauern in der Sowjetunion wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Im Anschluß daran wurde ein Komitee marxistischer Bauern geschaffen, dem sechs Kleinbauern angehören. In den Kampfsong der KPD wurden 634 Briefe gesandt.

batte wurde von den Vertretern des Dresdener Vorschlags ausdrücklich erklärt, die Jugend wolle sich abwarten, ob sich nicht die KPD wieder in sozialdemokratischer Richtung entwickle, deshalb solle man die sozialistische Form wählen. Und gleichzeitig wird der Partei der KPD gebeten werden, einen Sonderbeitrag für den GSB zu erheben. Auch hier zeigte sich, daß trotz der „liberalistischen“ Seite der KPD stützt im Schlepptau der KPD marschieren und damit seine Rolle als „linken“ Agent der KPD und Ollenhauer erfüllt.

Die organisatorische Schwäche

des GSB, der in handbüchlichen und phantastischen Redensarten gegenüber der KPD und dem KPD „stellte revolutionäre Politik“ demonstrieren mit und dabei die Sozialistische Jugendinternationale zurückgelassen, zeigte sich bei der Arbeit der Kampfabarbeitungskommission. Insgesamt werden für den ganz Reich 7 600 Mitglieder angegeben.

Für Groß-Berlin sind ganz 1200 angegeben, für den Bezirk Hamburg 110, dafür sind in Berlin 11 und die Organisation in anderen. Dies stellt in 1930 Mitglieder, in allen anderen Bezirken nur wenige Hundert, in Chemnitz nur 100, in Leipzig nur 200 Mitglieder.

Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Gefahr, die in dem Kampfabarbeitungskomitee als „linken“ Agenten des Sozialfaschismus gegen den Kommunismus liegt. Denn

im praktischen Tageskampf,

im Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit für das gesamte Proletariat vertritt diese sozialfaschistische Gruppe mit ihren „revolutionären“ Absichten wertvolle, aktive revolutionäre proletarische Elemente, die schon dem Sozialfaschismus den Rücken wehren wollten, abgesehen von der wirklichen, aktiven Teilnahme, die allein durch Anerkennung der Führung durch KPD und KPD erfolgen kann.

Sehr reichend wird in einem offenen Brief des kommunistischen Jugendverbandes an die Delegierten daran erinnert, daß das Reichleistungsmittelwerkzeug selbst öffentlich die sozialfaschistische Streikbewusstheit gebildet hat, indem er erklärte:

„Man kann nicht freiten, wenn die Gewerkschaftslisten beschlagnahmt werden, wenn die gesamte Berliner Bürokratie des KPD sich gegen den Streik erklärt, wenn — wie in Breslau — die Stadt von Reichwehrs umgeben ist und gegen die Streikenden eingegriffen werden soll.“

Dieses erbärmliche sozialfaschistische Gewächs, das in das Kennzeichen der Praxis des GSB, dessen „revolutionäre“ Phrasen nur zur Verhüllung seines wahren Charakters dienen sollen. Darin aber liegt keine Gefahr, die gerade in Diskussionen auch organisatorisch nicht unterschätzt werden darf.

Diese Gruppe ist eine sozialfaschistische Gruppe — das muß angesichts des Verlaufs dieser Reichskonferenz deutlich ausgesprochen werden. Mit ihr als Vertreter des Sozialfaschismus „Einheitsfront“ von oben nach den Wünschen der SPD schlüpfen, heißt auf den wirklichen Kampf verzichten.

Nur mit den kampfbereiten jungen Proleten, die der KPD den Rücken gekehrt haben, weil sie ihren sozialfaschistischen Charakter erkennen und die erneut durch die Gründung der linken Jugend der KPD und Ollenhauer betrogen werden sollen, mit ihnen muß und wird der kommunistische Jugendverband, der erst in der Vorbereitung des 7. Reichsjugendtages in Ollenhauer, die revolutionäre Einheitsfront in den von der kommunistischen Partei geführten Klassenkämpfen herstellt.

Mit ihnen wird er kämpfen und so dabei gleichzeitig gewinnen für die einzig klare, revolutionäre Politik, deren Trägerin die kommunistische Internationale ist.

Das rote Berlin marschiert unter den Sturmfahnen des Kommunismus

Über 100 000 demonstrieren im Berliner Volksgarten. Riefen Verbotsmaßnahmen des SPD-Polizeipräsidenten Orgesinoff. Vorkampf der roten Einheitsfront trotz aller

Berlin, 9. März. (Eig. Drahtbericht.)

Im Berliner Volksgarten fand gestern 17.30 Uhr eine gewaltige Demonstration gegen den imperialistischen Krieg, für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann statt. Die rote Einheitsfront unter Führung der KPD hat in weniger als 24 Stunden mobil gemacht. Trotz erblicher Schneemassen lehten sich Tausende disziplinierter Demonstrierer in Marsch. Das Polizeipräsident Orgesinoff hatte Flugblätter beschlagnahmt, die rote Fahne verboten, die bürgerliche Presse hatte noch am Abend zuvor über Verhinderung der Demonstration berichtet.

Durch Schneemotz bis an die Knöchel marschierten die Arbeiter, Eisenbahnen, Angestellten und Mittelständler des roten Berlin unter den Sturmfahnen des Kommunismus. Der Sozialdemokrat Orgesinoff hatte im Zeichen der „Wohlfahrt“ alle Transparente zur Welle, alle Transparente gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und den Internationalen Frauentag verboten. Trotz der knappen Vorbereitungen und des schlechten Wetters war die Demonstration mehr als dreimal so groß als der Spätergang der „Eiserne“ Hindenburgfront am vergangenen Sonntag. Die Zahl der Demonstrierer wird auf über 100 000 geschätzt.

Auf den Bürgersteigen fanden die Massen, die begeistert die Kampfabarbeit der revolutionären Arbeiter aufnahmen. Das rote Berlin marschierte im Bewußtsein, zu kämpfen mit dem imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Bürgerliche verbietet SPD-Beramm

Der SPD-Polizeipräsident von Dortmund, Orgesinoff, hat mit, daß er solange keine Erlaubnis zu öffentlichen Demonstrationen der KPD geben wird, bis die von Kommunisten angeführten, an den Schulen, Plätzen und Häusern angebrachten Flugblätter und Mahnparken entfernt sind. Die Mahnparken Orgesinoffs bedeutet eine schwere Behinderung der Kampfabarbeit der kommunistischen Partei und eine indirekte Hilfe für die imperialistische Front und die sozialistischen Kandidaten Hitler und Brüning. Die proletarischen gegen diese Maßnahmen, durch die der Kampf um die Verfassungsfreiheit für die KPD aufgegeben wird.

Der „Sozialist“ Briand

Lobeshymnen der Seydelwige auf Briand



Briand

Der kampfloseste Vertreter des französischen Imperialismus, Raymond Briand, ist gestorben. Die „S. J.“, das Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei, hält ihm einen Nachruf. ...

„Mögen sich hinter seinem Rücken die Fragen kapitalistischer Weltwirtschaft geistigt haben, seine Pläne zur Organisierung Europas, zur Verhinderung mit Deutschland, um so den Frieden zu sichern, waren nicht die Pläne des internationalen Diplomaten ...“

„Die Briand's Pläne zur Organisierung des Krieges gegen die Sowjetunion, die er mit dem Namen Pan-Europa bezeichnete, und denen Couderhove-Callegerie, der einzige Mitarbeiter Briands, in letzter Broschüre „Stalin und Co.“ einen Ausdruck gegeben hat, indem er einen europäischen Generalkrieg gegen das Sowjetproletariat vorschlägt ...“

„Es ist klar, daß der „Vorwärts“ da nicht zurückbleiben kann und diesen Knegeaten und Emporkömmling, diesen strapaziösen Vertreter des französischen Imperialismus, diesen Organist der Intervention gegen die Sowjetunion einen Sozialisten nennt. Denn in der Tat: Briand hat die höchsten Ziele vertreten: den Interventionsplan gegen die Sowjetunion.“

„Große Chancen für Thälmann“

Die Angst der internationalen Bourgeoisie vor den deutschen Arbeiterarmeen

Die englische Zeitung „Dialer“ bemerkt, es sei ein Symptom für die verheerendste Unzufriedenheit der deutschen Öffentlichkeit, wenn jetzt vernünftige deutsche Kenner der Lage auswendig Heroldstexte zeigten, und zwar nicht über die Chancen Thälmanns, sondern über die Thälmanns.

Marko Martschewsky:

Verhaftung und Befreiung

(4. Fortsetzung)

Unterwegs bekam ich Mafaristieder, weshalb man mich in Haft nahm. ...

„Hier in diesem kulturellen Kerkerloch trat ich einen meiner Bekannten, den ich fünf Jahre nicht gesehen hatte. Die Welt ist so klein, denn die Gefängnisse sind dieselben. ...“

„Der Tag fuhr schnell durch die Ebene. Im Wagen war es warm, es war uns aber verboten am Fenster zu sitzen, um feilschen zu können. ...“

„Wir kamen in Wien erst am Abend an und nach in derselben Nacht verladete man uns auf einen Dampfer, der auf die Insel Szent László fuhr.“

„Die Sonne ist älter als unser Planet. Über Griechenland, über dem Ägäischen Meer, über Syros ...“

„Um acht Uhr morgens kamen wir von der Uferfahrt ermüdet in die einzigen Häfen der einzigen Stadt der Insel Syros an. Die Stadt liegt ebenfalls Syros. Ich weiß nicht, ob die Stadt ihren Namen von der Insel oder die Insel von der Stadt erhalten hat, ...“

Japan marschiert auf Nanking

Wie die Japaner in Schanghai haufen

Nanking, 7. März. Das chinesische Oberkommando teilt mit, daß die japanischen Truppen die Angriffe weiter fortsetzen. Sie hätten auf der Straße Schanghai-Nanking mehrere Ortshäupten besetzt. ...

Schanghai, 8. März. Japanische Planer arbeiten zur Zeit febrilhaft an der Wiederherstellung der Eisenbahnstrecke von Nanking nach Schanghai zwischen Nanking und Hangschau, die durch die japanischen Flieger zerstört wurde. ...

100 000 Mann Interventionsarmee im Mandchurenland

Mukden, 8. März. Der neue mandchurische Staat von Japans Gnaden hat beschlossen, eine Armee von 100 000 Mann aufzustellen, die durch japanische Offiziere ausgebildet werden soll. ...

Japanische Zeitungen schreiben offen, daß der mandchurische Staat eine solche Truppenmacht benötigt, weil er „an die feindliche Sowjetunion angrenze“.

In den Gefängnissen in Mukden liegen gegenwärtig nach chinesischen Meldungen mehr als 40 000 Gefangene.

Der Bericht des vom Völkerbund beauftragten konsularischen Untersuchungskommission in Schanghai hat einen Bericht nach Genf telegraphiert, in dem die fortgesetzten japanischen Angriffe bestätigt werden konnten, und aus dem hervorgeht, daß die Japaner, in Schanghai als Eroberer auftraten, Volksgewalt ausübten um der Hauptauslösung des Völkerbundes bleibt natürlich auch weiterhin dabei, daß dieser seit sechs Monaten währende größte imperialistische Raubkrieg seit 1914 „kein Krieg“ ist.

Die wachsende feindliche Haltung der Chinesen in der Mandchurei gegenüber den japanischen Offizieren und deren Strömungen geht aus der bezeichneten Tatsache hervor, daß die von den neuen „Behörden“, vielen japanischen Strömungen, ausgehenden Befehlsbefehle über die Forderung anlässlich der Errichtung des „mandchurischen Staates“ teilzunehmen. Die Truppen Linghous haben eine Niederlage erlitten.

Die wachsende feindliche Haltung der Chinesen in der Mandchurei gegenüber den japanischen Offizieren und deren Strömungen geht aus der bezeichneten Tatsache hervor, daß die von den neuen „Behörden“, vielen japanischen Strömungen, ausgehenden Befehlsbefehle über die Forderung anlässlich der Errichtung des „mandchurischen Staates“ teilzunehmen. Die Truppen Linghous haben eine Niederlage erlitten.

Hungermarsch der Ford-Arbeitslosen

Mit Maschinengewehren gegen Erwerbslose!

New York, 8. März. In Detroit veranstalteten Hunderttausende von Arbeitslosen einen Hungermarsch gegen die Ford-Werke. Sie tragen Karikaturen mit, die Jüde aus Herde führer (die von den deutschen NSDAP-Führern als das neue Evangelium gepriesen wurden) mit hitlerischer Fronte glückten. ...

In Warschau sind die Arbeiter der Schuhindustrie in den Streik getreten als Protest gegen die Lohnkürzungen.

Der Streik in der Glasfabrik Hortaeha in Vertika wird fortgesetzt. Die Verhandlungen des Arbeitsinspektors mit den Arbeitnehmern haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Streikenden haben sich in der Fabrik verschanzt. Die Stadt wird durch verstärkte Polizeikräfte überwacht.

Gestern wurde auf der großen Kohlengrube „Wolfgang“ (Kattowice) angeht die von der Betriebsleitung angeforderten Unfallsuntersuchungen und eines neuen Produktionsabbaus ein beschleunigter Proteststreik ausgerufen.

Die amerikanische Regierung hat 300 Nationalgarbisten der nächstgelegenen Kolonne Befehl gegeben, mit Maschinengewehren gegen die Coper von Jords kapitalistischem Wirtschaftswunder vorzugehen.

20 Tage polnischer Bergarbeiterstreik

Warschau, 8. März. Heute, am 20. Tag des Bergarbeiterstreiks in Nowa Dombrowa, hat sich der Kampf weiter verschärft. Die Arbeiter verlangen, daß auch die die Pumpenwagen bedienende Belegschaft die Arbeit niederlege. ...

Unter den nach Spanisch-Guinea deportierten 110 revolutionären Streikführern ist eine Meute ausgebrochen. Die spanische „sozialdemokratische“ Regierung hat die Arbeiter nunmehr nach Rio de Oro verbannt.

An der indischen Nordwestgrenze gehen die Kämpfe wieder zum aktiven Kampf gegen die englischen Behörden über. Wachposten droht, die Wohnstätten der Eingeborenen zu bombardieren.

In Kattowice bietet die amerikanische Bourgeoisie 1000 Dollar für die Gefangenennahme des Sekretärs der KP, der als Organisator des großen Bergarbeiterkampfes verfolgt wird.

Nachdem die finnische Regierung sich nach dem Wunsch Kappos umgebildet hat, sind die Kappo-Gruppen von Wäinälä abgezogen. Die Kappoführer Kola und Wallenius sind in Schweden geflohen.

In Ahmedabad (Indien) wurden 80 Schulkinder bei einer Demonstration für Indiens Unabhängigkeit verhaftet.

der berühmteste Mann, der auf der Insel gelebt hat, die Stadt ist älter als der griechische Philosoph Sokrates und die Insel Syros ist älter als die Stadt.

Griechenland ist das Land, in dem die hellenische Kultur entstand und ihre Blütezeit erlebte, und jede Stadt in Griechenland ist ein antikes Denkmal.

Syros ist die einzige Warmwasserstadt der Welt. Die Wohnhäuser, die Schulen, die Kirchen, sogar das Haus, alle sind aus Marmor erbaut. Die Straßen sind so eng, daß zwei sich begegnende Kleintransporterfahrer, die auf ihren Köpfen ihren ganzen beweglichen „Laden“ tragen, nur mit Mühe aneinander vorbei können. ...

Im Kino werden Tag für Tag Parro-Vielstimm aufgeführt und der Spielplan des Puppenstheater besteht aus einem Lustspiel, dessen Komik im Kontrast der handlungslosen Versionen besteht: Der kleine und schlaue Valtieri* baut den dicken und dummen Hassan Bey mit einem Knäuel auf den Kopf und hoffon Bey ist so faul, daß er sich nicht einmal verteidigt: um sich schließlich und endlich vom tapferen Valtieri zu befreien, wirft er sich ins Meer, zusammen mit seinem legendenhafte „Eimer“. Valtieri ist Griechenland und Hassan Bey die Türken des Kemal Pascha.

Unwillkürlich erinnere ich mich daran, wie im Jahre 1901 Kemal Pascha mit schwerer Artillerie die Stadt Smyrna umstellte und den Griechen dreihundertstündig Stunden Zeit gab, um die Stadt den „Soldaten der türkischen Wiedergeburt“ zu räumen. Nach 24 Stunden wurden zweihunderttausend Menschen, die keine Zeit gefunden hatten die Stadt zu verlassen, ins Meer geworfen.

Jetzt wird der Sinn des im Puppenstheater aufgeführten Stückes begreiflich.

Die Sonne steht in Syros sehr früh auf. Zuerst erglimmt der Horizont in rötlichem Leuchten, die Sterne tauchen in die Tiefe

des Himmels und verschwinden allmählich, während ein warmer Wind vom Mittelmeer weht. Um acht Uhr wird es schon heiß. Mittags wird die Hitze unermesslich und Syros schläft ein. Mit seinen Tageshitz. Kein Mensch ist auf der Straße zu sehen, und Syros wird zu einer Warmwasserbad. Die Sonnenstrahlen sind zu dieser Stunde tödlich. Es genügt einige Augenblicke ohne Kopfbedeckung auf die Straße zu gehen -- und ein Sonnenstich ist dem Unbeteiligten sicher. Das Meer bleibt glatt wie ein Spiegel und die Stadt ähnelt einem russischen Badofen.

In dieser Stadt nun lebten von Gnaden der griechischen Polizei und unter ihrer Beobachtung vierzig bulgarische politische Emigranten, die eine Kommune bildeten. Als Russe dienten bei Talbe Salis, und statt des Kopfbuchs hatten wir ein Heft, das für fünf Pfennig erstanden worden war.

Salis war Analphabet, er konnte keine Ziffern schreiben und deshalb waren in seinem Heft nur Punkte und Striche vermerkt, aber mit Punkten und Strichen wußte er ausgezeichnet Rechen und konnte mit ihnen die kompliziertesten Berechnungen vornehmen. ...

Das sollte bedeuten, daß für 7 Oka Potatoes 21 21 Drachmen bezahlt worden sind. Soli wollte nicht den Verkauf von Kartoffeln, dafür vergrößerte er das Gewicht der Potatoes. Dies geschah, weil Salt aus Kolengrad stammte und ein leidenschaftlicher Raucher war.

Eine zweite interessante Figur war der Koch. Es war ein Mensch mit portulischen Neigungen, aber so wie er die Porrie liebte, so liebte er auch guten Essen. Er trank alle Eier aus und an die Butter, die zur Zubereitung der Speisen diente war. Mit der von ihm „erzeugten“ Suppe hätten wir oft Lust gehabt ihn den Kopf zu waschen.

(Fortsetzung folgt.)

* Oka -- 3 Pfund, ** Potatoes -- Kartoffeln, *** 7 Kilogramm

* Valtieri -- Griechischer Turke.

Der revolutionäre Arbeiter Thälmann

Das Leben des roten Präsidentschaftskandidaten — ein Leben des Kampfes

Ernst Thälmann wurde am 16. April 1886 in Hamburg geboren. Schon mit sechzehn Jahren ist er Mitglied der sozialdemokratischen Parteiorganisation; zwei Jahre später, im Februar 1904, wird er Mitglied des Deutschen Transportarbeiterverbandes, aus dem er im Jahre 1931 wegen seiner revolutionären Tätigkeit ausgeschlossen wurde. Als Hafenarbeiter, als Seemann und später als Transportarbeiter kämpfte Ernst Thälmann der revolutionären Arbeiterbewegung im Kampfe für den Sozialismus seine ganze innere Kraft. Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftsbewegung werden ihm früh Funktionen übertragen. Als er zum ersten Male kommt, steht er bereits im Geruch des „vaterlandslosen Verräters“ und hat als revolutionärer Sozialdemokrat die Lehren des perfiden Militarismus zu erdulden. Nach seiner Entlassung rückt Ernst Thälmann in höhere Funktionen der Arbeiterbewegung ein. Er wird Mitglied der Ortsverwaltung Hamburg des Transportarbeiterverbandes und später Delegierter des Ortspartei- und freien Gewerkschaften in Hamburg.

In der Jugendorganisation

hat er so eine ausgedehnte gewerkschaftliche Praxis, so wird er innerhalb der Parteioffiziersorganisation zum Vorführer der revolutionären Opposition. Zunächst vorwiegend in den Distrikts- und Kreisversammlungen, dann auf den großen Delegiertenversammlungen der Hamburger sozialdemokratischen Organisation, und dann Ernst Thälmann in den Reihen der revolutionären Widerpart einem scharfen Kampfe gegen die reformistische Bürokratie und ihre opportunistische Politik führt.

Ernst Thälmann gehört zu den Gründern der Jugendsektionen der Gewerkschaften.

Gegen Willen und Widerstand der reformistischen Bürokratie organisierte er den Zusammenbruch der Jugendlichen für volle Selbstbestimmung innerhalb der freien Gewerkschaften.

Oppositioneller Wortführer in den Gewerkschaften

Auf den verschiedensten Verbandstagen vertritt Ernst Thälmann die Hamburger Kollegenchaft des Transportarbeiterverbandes. Mit unerschütterlicher Leidenschaft proklamiert Thälmann das Recht der unteren Mitglieder auf ihre Organisation. Er zeigt sich hier als Vorämpfer einer wirklich revolutionären Gewerkschaftsbewegung, wie sie in den letzten Jahren in der westfälischen KPD zum Durchbruch gekommen ist.

Es hat nicht an Versuchen der Gewerkschaftsbürokratie und der Unternehmer gefehlt, Ernst Thälmann, der unermüdlich die Arbeiterkämpfer vertritt, zu forumpieren.

In der großen Wählerveranstaltung, wo er als Obmann des Arbeiterausschusses der Transportarbeiter und auch der Fabrikarbeiter die Interessen der gesamten Belegschaft mit treibender Energie vertritt, bietet ihm der Besieger eine Dauerstellung, wenn er endlich die politische „Wahlarbeit“ unterlassen würde.

Ernst Thälmann bleibt der Sache der Arbeiterklasse treu. Er entscheidet nicht dem Schicksal, das tausende andere vor ihm und nach ihm getroffen hat, er wird gemahregelt und auf die schwarze Liste gesetzt. Über ein Jahr lang ist er unmittelbar vor dem Konzentrationslager arbeitslos.

Als revolutionärer Soldat

Der Kriegszustand der Sozialdemokratie tritt Ernst Thälmann wie mit Keulen schlagend. Er nimmt teil an den großen Delegiertenversammlungen, die in leidenschaftlichen Auseinandersetzungen sich mit der Kriegspolitik der Sozialdemokratie beschäftigen. Sein damaliger Standpunkt zeigt ihn auf dem Wege zur bolschewistischen Politik im Kampfe gegen imperialistische Krieg und bürgerliche Diktatur. Bereits 1914 eingesetzt, macht Ernst Thälmann, für den es als revolutionärer Arbeiter während des ganzen Kriegsjahres keine Beförderung, wohl aber die besten Disziplinärstrafen gibt, alle Schrecken des Krieges mit der Wucht durch. Es gibt kaum ein Gebiet, wo im Westen Schlachten getobt haben, wo nicht Ernst Thälmann zu der einen oder anderen Zeit gewesen wäre.

Nicht einen Moment hat Ernst Thälmann während des Krieges seine Pflichten als revolutionärer Proletarier vergessen oder verlegt. Er leistet eine unermüdliche illegale Propaganda gegen den imperialistischen Krieg, für die revolutionäre Beendigung des Krieges.

Seine ganze Tätigkeit ist darauf gerichtet, durch die Verbreitung illegaler Zeitungen, wie z. B. der „Bremer Bürgerzeitung“, und illegaler Broschüren gegen den imperialistischen Krieg und gegen die sozialdemokratische Politik der SPD-Führer zu kämpfen. Als er bei seiner proletarischen Empörung und seinem Haß gegen den Kapitalismus gegen den militaristischen Diktator kommt, sucht man ihn dadurch zu zermürben, daß ihm als Soldaten, der an den gefährlichsten Frontabschnitten mit eingesetzt war, 2 1/2 Jahre lang kein Urlaub gibt. Man stellt ihn schließlich vor's Kriegsgericht, das ihn zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt.

Ernst Thälmann hält trotz aller Schwierigkeiten unentwegt die Verbindung mit der Hamburger illegal arbeitenden Organisation der revolutionären Kämpfer aufrecht. Als er später Urlaub bekommt, wird der Aufenthalt in Hamburg ausgenutzt zu illegalen Besprechungen über die revolutionäre antimilitaristische Arbeit.

Von der USPD. zur KPD.

Ernst Thälmann wird Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei bei ihrer Gründung abgesehen ihm zum ersten Male an die Kompositionspolitik der USPD-Führer zu denken. Auch nach dem Novemberputsch bleibt Ernst Thälmann in der USPD, mit der ausgeprägten Überzeugung, nicht als einzelner Kämpfer, sondern mit möglichst viel Gesellen aus der USPD, den Uebertritt zur KPD (Spartakusbund) zu vollziehen.

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe, die Massen der Arbeiter der Hamburger USPD-Organisation in die kommunistische Partei zu überführen, hat Ernst Thälmann die

erste große Probe seiner bolschewistischen Energie und politischen Tatkraft abgelegt. Nach dem Parteitag von Halle 1920 treten mit Ernst Thälmann über 90 Prozent der gesamten Mitgliedschaft der USPD, des Bezirks Hamburg-Wasserfronte zur kommunistischen Partei (KPD) über.

Während der eigentlichen Revolutionszeit 1918/19 steht Ernst Thälmann an der Spitze der vorwärtsdrängenden Elemente. Er war führend beteiligt an Aktionen, die zum Ziel hatten, die Versorgung der revolutionären Arbeiterchaft mit Waffen zu sichern. Als die Division Gerstenberg im Anmarsch auf Bremen ist, steht Ernst Thälmann in revolutionärer Ungeduld alles daran, um eine enge Verbindung zwischen der revolutionären Arbeiterchaft Hamburgs und den kämpfenden Bremer Arbeitern herbeizuführen, ohne daß dieser Aktion Erfolg beschieden sein kann.

An der Spitze der Hamburger Parteioffiziersorganisation der KPD ist Ernst Thälmann während aller Phasen der weiteren Entwicklung der unermüdliche Vorämpfer für eine wirklich revolutionäre Massenpolitik. Im tagtäglichen Kampfe schult er sich an den Werken von Marx, Engels und Lenin. Als proletarischer Revolutionär verleiht er Lenins Wort, daß es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung geben kann.

Als im Sommer 1923 die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich immer mehr zuspitzen und die Aktivität der Massen zu Aktionen drängt, ist sich Ernst Thälmann als



Führer der Hamburger Parteioffiziersorganisation der großen Aufgabe, die dem Hamburger Proletariat im strategischen Sinne der deutschen proletarischen Revolution gestellt ist, voll bewußt. Der heldenhafte Kampf, den die Hamburger revolutionären Arbeiter im Oktober 1923 führten, zeigt die innere Kraft und Stärke ihrer Organisation.

Führer der Partei

Stürmisch verlangt die in die Illegalität gebrachte Partei die Erhebung der opportunistischen Parteiführung, und von diesem Moment an steht Ernst Thälmann an der Spitze der kommunistischen Partei. Mit immer größerer Klarheit setzt er alle seine Kräfte ein, um die bolschewistische Leitlinie der Politik in der kommunistischen Massenarbeit in Deutschland zur Durchführung zu bringen.

Als Führer der kommunistischen Partei Deutschlands arbeitet Ernst Thälmann an der Führung der kommunistischen Internationale herzutragend mit. Ernst Thälmann nimmt schon am 3. Weltkongreß der Komintern als Delegierter der Hamburger Parteioffiziersorganisation teil. Seit dem 5. Weltkongreß gibt es keine internationale Tagung der Komintern, auf der nicht Ernst Thälmann die Fragen des Klassenkampfes in Deutschland und Fragen der internationalen Arbeiterbewegung als Referent oder Diskussionsredner behandelt hätte.

Haß der Justiz

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß Ernst Thälmann in seiner ganzen politischen Tätigkeit von der bürgerlichen Klassenjustiz ständig verfolgt wird. Es werden gegen ihn zahlreiche Hochverratsverfahren eingeleitet. Der Hamburger Bürgerhaß und dem Reichstag liegen immer wieder Anträge auf Aufhebung seiner Immunität vor. Die Hamburger Bürgerchaft hat am letzten Freitag mit SPD-Hilfe seine Immunität aufgehoben.

Die faschistischen Terrorbanden heken in der wütendsten Weise gegen Ernst Thälmann. Die kommunistische Presse brachte unlängst ein St. Lied an die Öffentlichkeit, in dem es heißt, daß Ernst Thälmann an den Galgen müsse. Aber die Faschisten haben es nicht bei Drohungen bewenden lassen. Bereits im Jahre 1922, und zwar am 19. Juni, führten die Hakenkreuzler ein

Attentat gegen die Wohnung Ernst Thälmanns, Hamburg, Siemenstraße, durch. Sie beschlagnahmten nach zwei Handgranaten am Fenster seiner Parteierwohnung. Zum Glück für Ernst Thälmann und seine Familie ging die hauptsächlichste Sprengwirkung nach außen.

Immerhin wurde der Fensterrahmen zertrümmert, Gegenstände, die auf der Fensterbank lagen, ins Zimmer geschleudert und die Gaslampe zertrümmert. Die Wohnung wird von außen stark beschlagnahmt.

Alle Umstände ergeben klar, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag auf das Leben Ernst Thälmanns handelte.

Sprecher der Arbeiter und Bauern

Ernst Thälmann konnte Führer der Partei des Proletariats werden, weil er seit früherer Jugend mit der Arbeiterklasse verbunden, früh zum Klassenbewußtsein erwacht, bis durch alle Phasen der politischen Entwicklung hindurch zum Bolschewisten entwickelte. Von Etappe zu Etappe findet er immer den Weg des Bolschewismus, den Weg Lenins. Gelohnt im praktischen Klassenkampf, gekämpft und gekämpft im erbitterten Kampfe in der Gewerkschafts- und Parteibewegung, gekämpft im Geiste des Marxismus wurde Ernst Thälmann zum aktivsten, begeistertsten Vorämpfer der kommunistischen Massenpartei, schließlich zu ihrem Führer. Aus der Hamburger sozialdemokratischen Organisation und der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen, verkörpert Ernst Thälmann die besten Traditionen der Linken der Parteiführer der Sozialdemokratie, die im Kampfe gegen die reformistische, strapelose Bürokratie des Reformismus sich durchdrang zur Funktion des Marxismus-Leninismus.

Ernst Thälmann ist von seiner frühesten politischen Tätigkeit an der Sprecher der Massen. In seiner unmittelbaren tiefen Verbundenheit mit dem Arbeiterleben liegt seine Stärke. Er ist Fleisch vom Fleische, und Blut vom Blute der Arbeiter.

Als Führer der kommunistischen Partei Deutschlands hat Ernst Thälmann in leuchtender Weise immer wieder vor den tätigen Massen das Freiheitsprogramm des Kommunismus entwickelt. Auf seinen Vorschlag veröffentlicht das Zentralkomitee der KPD im August 1930 die Jahresende

Programmerkklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes.

Diese Programmerkklärung ist die schärfste Waffe im Kampfe gegen die ganze nationale Demagogie des Hitlerfaschismus sowie gegen die ganze nationalsozialistische Politik der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie, und ein Mußerbeispiel der nationalen Politik auf dem Boden des proletarischen Internationalismus im Sinne von Marx, Engels und Lenin.

Während des Oldenburger Wahlschlusses 1931 verfaßt Ernst Thälmann das Bauernhilfsprogramm der kommunistischen Partei.

durch das die Sympathien der werktätigen Bauernmassen für den Kommunismus gewaltig gestärkt wurden und das die Grundlage bildet, auf der die deutsche proletarische Bewegung eine ihrer Hauptaufgaben, die Gewinnung von Verbündeten für die Eroberung der politischen Macht mit viel größerer Energie als vorher, in Angriff nimmt.

Thälmann zeigt den Ausweg

So wie Ernst Thälmann das Gesamtprogramm des Kommunismus in Deutschland, den Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernmassen immer wieder verkündet hat, so hat er als Führer der allen Ausgebildeten und Kämpfenden im Kampfe gegen Kapitalismus und faschistische Reaktion voranschreitenden kommunistischen Partei unermüdlich die Lage jeder einzelnen werktätigen Schicht beachtet. Für den immer mehr verarmenden Mittelstand, für die Ungestellten, denen es nicht besser oder vielmehr sogar schlechter geht als den Arbeitern, ist der Kampf der KPD, die einzige Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Während die faschistische Demagogie die Massen in verbrecherischer Weise durch falsche Zukunftshoffnungen irreführt und vom Kampfe für den Sozialismus abhalten will, zeigt Ernst Thälmann den Massen eindeutig und klar den Weg zum Sozialismus — zu einer Gesellschaft ohne Klassen, ohne Krise, ohne Arbeitslosigkeit und Faschismus, so wie sie auf einem Schiffe der Erde, in der sozialistischen Sowjetunion, zur Wirklichkeit wird.

Ernst Thälmann vertritt nichts als den Einhalt aller Kräfte der Verlogen und der Partei im Kampfe um den Sozialismus. Ernst Thälmann sagt den sozialdemokratischen Arbeitern offen, daß die Verwirklichung des sozialdemokratischen Einflusses, das heißt die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kampf um die politische Macht, die wichtigste Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus ist.

Für die Frauen — für die Jugend!

Ernst Thälmann hat mit besonderem Ernst für die Einbeziehung der proletarischen Frauen in die revolutionäre Kampffront gearbeitet und der proletarischen Frauenbewegung in allen Stadien ihres Kampfes die Aufgaben gestellt, so wie er vor der proletarischen Jugend und auf Jugendtagen und in ersten Artikeln den Inhalt ihrer Massenarbeit entwickelt hat.

Als erster Vorläufer des Roten Frontkämpferbundes hat Ernst Thälmann den Gedanken und die Aufgaben der proletarischen Wehrhaftigkeit im Kampfe um die Verteidigung der Arbeiterinteressen unter den breitesten Massen populär gemacht. Das Verbot der proletarischen Wehroffiziersorganisation durch den Sozialdemokraten Severing konnte nicht erreichen, daß das Andenken und die revolutionäre Praxis dieser prächtigen proletarischen Organisation aus der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung ausgelöscht wurde.

So ist durch seine gesamte revolutionäre Arbeit Ernst Thälmann längst der Typus des proletarischen Führers geworden, der aus der Arbeiterklasse selbst hervorgegangen, im harten Dienste des proletarischen Klassenkampfes, im Feuer des Klassenkampfes gewachsen, das Wort von Karl Marx bekräftigt:

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein!

Im Jahre 1932 wie im Jahre 1925 ist es selbstverständlich, daß die kommunistische Partei Ernst Thälmann als roten Präsidentschaftskandidaten dem Kandidaten der Reichen, der Kriegsverbrecher und Ausbeuter gegenüberstellt.

Lin
ang 20 Uhr
ebot
50
Machis
17259
ELLE
H
Bier!

Präsidentenwahl und Betriebsarbeit

Die ungeheuren Aufgaben, die durch die Präsidentenwahl in der Partei und alle revolutionären Massenorganisationen gestellt werden, um den letzten Arbeiter davon zu überzeugen, daß für ihn nur der Kandidat der Arbeiterklasse, der Genosse Karl Thälmann in Frage kommt, wühlen das Augenmerk aller Genossen auf die wichtigsten Gebiete richten, die für unsere Agitation und Propaganda ausschlaggebend sind.

Insbesondere haben wir in den letzten Wochen und Monaten beachtliche Erfolge unter der Arbeiterklasse erzielt. Wir haben, auch am Beispiel unserer Versammlungen, beim Literaturstreik, bei den Demonstrationen usw. Die Notwendigkeit der Agitation in den Betrieben soll durchaus nicht bestritten werden, aber zunächst der Tatsache, daß die Partei das Schwergewicht ihrer Arbeit auf die entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse, auf die Betriebe legt, müssen wir feststellen, daß hier noch gewaltige Schwächen unserer Arbeit vorhanden sind.

Erwinnt rote Wahlkämpfer!

Beachten wir die Arbeit zur Gewinnung roter Wahlkämpfer in den Betrieben so sehen wir, daß die Genossen aus den Betriebszellen und RGO-Gruppen in allen Diskussionen zur Frage der Präsidentenwahl stellen, ohne gleichzeitig auf die Erklärung der SPD-Führungsmänner einzugehen. Hier müssen wir einsehen und den Arbeitern aufzeigen, daß Hindenburg überhaupt, Fortführung des bisherigen Kartells, Lohnabbau, Abbau der Sozialversicherung und damit weitere Verelendung großer Massen der werktätigen Bevölkerung. Die Arbeiterklasse aber will Bewegung, sie will nicht länger latent leben, sie will einen handfesten Partisanen sich aus dem Schweiß und Hunger von Millionen machen. Die Arbeiterklasse steht den sozialistischen Parteien in der Sowjetunion und stellt Vergleiche an. Dort wachender Wohlstand an der Arbeiterklasse, in allen kapitalistischen Ländern aber gesteigerte Ausbeutung bei hart geführten Kämpfen und stetig zunehmende Arbeitslosigkeit. Der Krieg im Fernen Osten, bei dem Tausende unserer Geschwister und japanischen Kolonialkrieger hingemetzelt werden, läßt die Kapitalisten in Lärmen und Metallindustrie aufatmen. Kriegspolitionen, die nicht für die Angewandten der Produktion, heißt neue Profite und damit Weiterwindung der Krise. Das Proletariat aber will die Vernichtung der imperialistischen Sowjetgebiete, den unumschränkten Angriff auf die Sowjetunion, auf das Vaterland aller Werktätigen zur Folge haben wird. Und deshalb stellt es sich vor den Sowjetstaaten entgegen, die es einem einmütigen Willen mit der Phrase: „Seid froh, daß ihr Arbeit habt“, nämlich Arbeit in Munitionsbetrieben und anderen Betrieben für Erzeugung von Kriegsmaterial.

Der Betrieb, die Grundzelle unserer Arbeit

Hier müssen wir also ansetzen mit unserer Agitationsarbeit unter den Betriebsarbeitern. Dort wo diese Fragen richtig gestellt werden, haben wir in der Gewinnung von roten Wahlkämpfern schon sehr beachtliche Erfolge erzielt. So bei den Eisen- und Straßenbahnern, bei Inasmas (hier jetzt ist der Erfolg der Agitationsarbeit unter den Arbeitern, in der Rüstung usw. Aber diese Erfolge können uns keinesfalls befriedigen. Nach wie vor haben wir unter den Arbeitern der meisten Betriebe wenig oder gar keinen Erfolg. Das liegt an dem Mangel an der verhältnismäßig geringen Zahl von Betriebszellen und Gruppen der RGO. Wir haben in der Frage der Gewinnung von Betriebsarbeitern nur in den wenigen Fällen versucht, unsere Politik von den Betrieben aus zu machen, und wir haben nicht mit allem Nachdruck unsere Arbeit innerlich in die Betriebe durchgeführt, sondern vielmehr die Linie des reinen Abwartens beibehalten, indem wir durch Bearbeitung von Anfragen glaubten, die Betriebsarbeit zu gewinnen. Hier muß eine entscheidende Wendung unserer Arbeit erfolgen. Der wahre entscheidende Wendung unserer Arbeit werden durch Kenntnis der Vorgänge innerhalb des Betriebes werden wir innerlich mit den Arbeitern in die Diskussion kommen, um sie zu überzeugen. Sichter als bisher muß an die Herausgabe von Betriebszellen und betrieblichen Flugblättern gearbeitet werden. Alle gewonnenen roten Wahlkämpfer müssen wir sofort in die Betriebe einbringen. Sie müssen leben, doch ein uns nicht nur auf die Stimme des Betriebsarbeiters verlassen, sondern, daß sie in der ersten Linie des Betriebes rote Wahlkämpfer sind. Nur wenn wir den Betrieb als die Grundzelle der gesamten Parteiarbeit betrachten, werden wir die Hauptarbeit der Partei, die Gewinnung der entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse, lösen.

So wird die Werbung durchgeföhrt

Wenigstens und in jedem Fall muß die Arbeit von allen Betriebszellen und RGO-Gruppen sofort in Angriff genommen werden.

Betrachten wir eine ganze Reihe von Betriebszellen, die durch Diskussionen mit indifferenten oder sozialdemokratischen Kollegen vielleicht als Monotonen für die Hochrechnung „Mittelwertes Maßstab“ gewonnen. Den Arbeitern, die aber nur durch tägliche Diskussionen im Betrieb, sei es über betriebliche oder gewerkschaftliche Fragen, die enge Verbindung zwischen betrieblichen Führern und Unternehmern erkennen, verlangen heimlich danach, weitere Agitation zu erhalten. Durch intensive Arbeit konnten sie zum Vater der „Arbeiterstimme“ werden.

Hier ein Beispiel: in einem kleineren Betrieb diskutierten Arbeiterinnen über einen Kundendirekt, den eine Kollegin erhalten. In der Mittagspause lebhaft Diskussion unter den Frauen und Mädchen. Wenn man doch jeden Tag etwas lesen könnte, wie es den russischen Arbeiterinnen geht, bemerkt eine Kollegin. „Dazu brauchst Du doch bloß die Arbeiterstimme zu abonnieren, da findest Du täglich etwas“, erwiderte eine andere und zeigte ihr die letzte Nummer. Die Arbeiterin besaß darauf die Arbeiterstimme. Sie ließ Arbeiterkorrespondenz kommen über andere Betriebe und verlas, auch einen Bericht

Auffakt zur verstärkten Arbeit!

Generalversammlung der RGO

Gegen den imperialistischen Krieg. Gegen den Arbeitsbeschaffungs-Swindel des ADGB. Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Im überfüllten Saale des Bürgergartens fand am Montagabend die Generalversammlung der Dresdener RGO statt.

Nach anschließenden Worten des Gen. Gruner, der besonders auf den Arbeitsbeschaffungs-Swindel und auf den Arbeitsbeschaffungs-Swindel hinwies, ergriff Gen. Jüdel, Leipzig, das Wort zum Vortrage. In Hand von Jahren zeigte er den katastrophalen Niedergang der Produktion im internationalen Maßstab und damit die weitere ungeheure Verschärfung des kapitalistischen Krises auf. Der Krieg im Fernen Osten, der den Angriff auf die Sowjetunion vorbereitet hat, enthüllt allzu deutlich die Absicht des Imperialismus, eine Neuauflage der Welt vorzunehmen. Das Fortgehen Japans gegen die chinesischen Sowjetgebiete geschieht im Einverständnis mit allen imperialistischen Staaten. Systematisch haben Bürgerliche und sozialdemokratische Presse gegen die Sowjetunion, um in der Arbeiterklasse Stimmung für ein neues 1914 zu machen.

Den Proletariaten soll die Produktion von Werkzeugen den Ausweg aus der Krise bringen. Dem Kapitalismus diesen Ausweg zu verschleiern, ist die Aufgabe des revolutionären Proletariats.

Adi. und Betriebsräte!

Freitag, den 11. März, 19.30 Uhr, findet im Büro, Rosenstraße 100, eine

Betriebsrätevollversammlung

statt. Jeder Genosse hat zu erscheinen!

Letztlich, das als inneres Feind von der Bourgeoisie mehr als der äußere Feind gefährdet wird. Nur die Arbeiterklasse kann ein neues Weltentstand verhindern. Streik gegen Kapitalisierungen, Kampf um höhere Löhne, sind die Mittel, um die Arbeiterklasse für höhere Kampfpositionen zu führen.

Schon besteht die Gefahr einer neuen Katastrophe vor. Schon hat das Unternehmertum, ermutigt durch das letzte, verdrückte Verhalten der reformistischen Gewerkschaftsleitung zu neuen schweren Schlägen gegen die Arbeiterklasse aus. Nachdem der Arbeitsbeschaffungs-Swindel der Reformisten zusammengebrochen ist, versuchen dieselben die Arbeiterklasse mit einem „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ vom Kampf um ihre Existenzbedingungen abzuhalten. Von neuem wird die „Sozialisierung“, die Verschärfung der Krisenpolitik von den Reformisten gefordert, um der Arbeiterklasse Sand in die Augen zu streuen. Deshalb muß die RGO, das Organ der betrieblichen Gewerkschaften, die besten Garantien für die Erhaltung des Wirtschaftsfriedens setzen.

Selbstkritisch beleuchtete Gen. Jüdel die Fehler und Mängel der RGO, besonders die mangelhafte Aktivität der Betriebsgruppen, die bei der Januarbewegung am deutlichsten zum Ausdruck kam. Streiks gegen Unternehmertum kann man nicht aus den Verneinung schätzen. Man muß sie organisieren, selbst unter schwierigsten Verhältnissen. Zu Hunderten und Tausenden werden die empörten Arbeiter der Betriebskommissionen ihre Mitgliederbücher vor die Füße. Diese Arbeiter müssen wir für uns gewinnen. Dabei darf aber nicht die Linie des geringsten Widerstandes bezogen werden, sondern durch verstärkte Arbeit in den Gewerkschaften muß die breite Masse der Mitglieder von dem Einfluß der Reformen losgelöst werden. Die RGO hat es trotz aller Schwächen verstanden, erfolgreiche Kämpfe zu führen und hat sich damit das Vertrauen breiter Arbeitermassen erworben. Alle Arbeiter, die bereit sind, mit der Waffe des Streiks ihren Lohn und ihre Existenz gegen die Raubpläne der Bourgeoisie zu verteidigen, gehören in die RGO. Von diesem Gesichtspunkt aus muß schon in den nächsten Tagen der Kampf um die Gewinnung breiter Arbeitermassen einleiten. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Jellus zeigte anschließend die örtlichen Mängel und Schwächen auf. Besonders schmerzhaft ist die Positionenarbeit in den Gewerkschaften. Dort, wo unsere Funktionen ihre Arbeit leisten, können wir Erfolge erzielen, wie es das Beispiel der Dresdener Zimmerer beweist.

An der Tagesordnung beteiligten sich 10 Genossen der verschiedenen Industriegruppen. Selbstkritisch nahmen sie zu ihren Schwächen Stellung und gelobten alle Kräfte für den Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse einzusetzen.

Genosse Jüdel schloß im Schlußwort die Ergebnisse der Diskussion zusammen und wies besonders auf die Beschlässe der Zentralrat der RGO und auf die Verstärkung der Arbeit unter den Frauen und Jugendlichen hin. Er luderte die Anwesenden auf, mit verdoppelter Kraft für den am 25. März in Chemnitz stattfindenden Appellationskongress in den Gewerkschaften einzusetzen.

Am 2. April der Tagesordnung erfolgte nach den Beschlüssen der Industriegruppen die Wahl des ersten Ortskomitees. Dasselbe wurde gegen 12 Stimmen gewählt.

Nach Antrag der Jahreshauptversammlung der Industriegruppe Bau wurden 4 Mitglieder wegen organisatorischer Gründe aus dem Verbande ausgeschlossen.

Nach einem kurzen Appell des Gen. Gruner, verstärkte Arbeit beimozeln in den Betrieben und Gewerkschaften zu leisten, wurde die 1. Jahreshauptversammlung der RGO geschlossen.

Das „Dritte Reich“ in der Zigarettenfabrik Sturm

Ungeheure Überstundenhiebelei. Das ist das wahre Gesicht der nationalsozialistischen „Arbeiter“partei

(Arbeiterkorrespondenz RGO)

Die Führer der RGOA erklären immer und immer wieder, daß ihr Kampf gegen den Lohnabbau und Kampf gegen die Kainzerordnung ihr höchstes Ziel ist. Wie sieht es aber in der Praxis aus?

Als Erklärung keine stierige Kainzerordnung herausgab und so bis übertragenden Lohnabbau forderte, war die Nazi-Zigarettenfabrik „Sturm“ eine der ersten, die diese Unterdrückung der Kainzerordnungspolitik durch den Lohnabbau mitmachte.

Nach die Kainzerordnung der Nationalsozialisten zeigt, daß die Nazi-Gewerkschaften ihrem Grundgedanken, unter Arbeiter zu beschüttern und keine Maschinen aufzustellen, untergeordnet ist, und ihr Streben nur letzten Schwachschild. Eins können wir den Arbeitern der „Sturm“-Zigarettenfabrik schon heute verraten, daß auch bei ihnen die Kainzerordnung meistens in verdrücktem

Wenn Betriebsversammlung ist,

muß jeder Kommunist, jeder RGO-Kollege, jeder rote Wahlkämpfer mit unserer Wahlliteratur anrücken. Die wichtigsten Broschüren für die Mobilisierung zum Kampf mit dem roten Arbeiterkandidaten Thälmann gegen die drohende Kriegsgefahr sind:

- „Krieg, Intervention, Weltkrieg“ (10 Pfennig).
- „Krieg in China“ (10 Pfennig)
- „Die Sowjetunion und ihre Friedenspolitik“ (Die Rede Litwinows auf der „Abrüstungs“konferenz in Genf, 5 Pfennig).

Maße durchgeführt wird, und daß die Nazi-Führer einen Dief darin zu machen, wenn die Arbeiter auf die Arbeiter hören.

Ein anderes Kapitel sind die Überstunden. Die Gewerkschaften scheinen für diesen Betrieb gar nicht zu existieren, die Frauen allem Anschein nach verhungern. Es werden hier unheimlich viel Überstunden gefordert, und immer wieder ist es der Betriebsratsvorsitzende Schellig, der hierin den Rekord schlägt. Von 9 Uhr bis 22 Uhr zu arbeiten ist für ihn eine Kleinigkeit, es kommt auch vor, daß er erst kurz vor 24 Uhr Schlaf macht. Und Sonntags gibt es mitunter auch etwas für ihn zu tun.

Den Höhepunkt der übertragenden Überstunden erreichte die am vergangenen Dienstag von den Nazis einberufene Betriebsversammlung. Hier war es der Herrmann, ein ehrl. Antitruppenjäger der Nazis. Dieser schmeißte sich in der Hauptrolle als Kommunistentäter aus. Mit die Tagesordnung, was die Arbeiterklasse besonders interessiert, ging er gar nicht ein. Was hat Herrmann gegen diesen übertragenden Lohnabbau der Nazis unternommen? Was gegen die Überstundenhiebelei? Das ist der Waffengang zum „Dritten Reich“! 13 Stunden Arbeit pro Tag und einen Hungerlohn. Gegen die Gewerkschaft der SPD nahm er sich etwas in acht, jedoch nicht ganz ohne Grund. Hatte er doch selbst 18 Jahre im Zigarettenarbeiterverband die Politik der freien Gewerkschaften vertreten und sich besonders als Bunge hervorgetan, durch eine größere Unterdrückung wurde er an die Nazi befördert und landete im „Dritten Reich“, wo jetzt für ihn die Hölle losgeht.

Kollegen und Kolleginnen, die Frauen auf! Vegt diesen Waffengang das Handwerk! Schult euch zu staubbewußten Arbeitern und kämpft mit der RGO Klasse gegen Nazis, für die rote Einheitsfront, für den Kandidaten der Arbeiter, Ernst Thälmann!

zu schreiben. Derselbe erscheint, und die Kollegin wird zu einer lebendigen Arbeiterkorrespondentin.

Zugewöhnen hat sie sich der RGO angehängen und läßt dort bereits Funktionen aus.

Solche Beispiele könnte man zu Dutzenden bringen. Es kommt dabei vor allen Dingen darauf an, wie unsere Genossen in den Betrieben an die Werbung herangehen. Die Möglichkeiten sind in allen Betrieben vorhanden. Aber hier betreiben noch große Schwächen. Die Diskussion mit den Betriebszellen

hat nicht immer die kameradschaftliche Form, die notwendig ist, um den persönlichen Kontakt herzustellen. Das heißt aber nicht, sich irgendwelchen Halbheiten hinzugeben. Konkrete muß die Politik der Partei und RGO aufgezeigt werden.

Nur wenn wir so jede betriebliche und gewerkschaftliche Frage mit der Werbung für Partei und Presse, für die RGO verbinden, werden wir die Mehrheit der Arbeiterklasse gewinnen können zum entscheidenden Kampf gegen National- und Sozialfaschismus, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Frage nicht



was sie kostet, sondern wie sie schmeckt! Betrachte CLUB nicht als eine von vielen 31 Pfennig-Zigaretten, sondern prüfe mit strengem Maßstab und überzeuge Dich, daß CLUB auch hohe Ansprüche befriedigt.

Wir trommeln für Thälmann!

Rote Agitatoren an die Front: Nutzt die letzten Tage!

Mit allen Schikanen amerikanischer Reklame hat die „Eiserne Hindenburg-Front“ den Wahlkampf eingeleitet. Die von Unternehmensgebern gut gefüllten Kassen der Nazis und die aus den Gewerkschaftskassen reichlich unterstützten Agitationsfonds der „Eisernen Front“ ermöglichen einen großzügigen Verleumdungs- und Propagandaschwall aus dem revolutionären Proletariat, die kommunistische Partei und den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.

Mit Millionen von Flugblättern, mit riesigen Plakaten, durch Rundfunk, Flugzeug, Kino und Presse soll die Arbeiterklasse und die notleidende Masse der Werktätigen für die Kandidaten der Koalition, des Faschismus und des imperialistischen Krieges gewonnen werden.

Gegen diesen Gasanstrich und Verleumdungsfeldzug der Reaktion von Weis bis Hitler heigern wir noch in den letzten Tagen die

rote Offensive

zur Mobilisierung des Proletariats und des gesamten werktätigen Volkes für den Kandidaten der roten Einheitsfront, Ernst Thälmann.

Ohne Unternehmerrgelder, ohne geraubte Arbeitergehälter aus den Gewerkschaftskassen, getragen von der Unterstützung tausender roter Wahlhelfer, finanziert von den Besinnlichen der Arbeiterklasse, die tagtäglich unermüdet für den Wahlfonds gesammelt werden,

wird durch die breiteste Masseninitiative von unten die rote Front unserer Agitation und Propaganda gesteigert, die den ganzen faulen Reklamegaber der Hindenburg, Duesterberg und Hitler überflüssig macht.

Der Mund der Partei

Wahlprop ist das Sprachrohr der Revolution, ist der Mund der Partei. Die besten revolutionären Vorkämpfer der Partei können erst dann ihre Wirksamkeit entfalten, wenn sie nicht an Tausende und Zehntausende, sondern an Hunderttausende und Millionen herangebracht werden. Das ist die große politische Bedeutung der Wahlplakate. Nicht daß wir „Nachpostitionen“ im Parlament erörtern, sondern daß wir Millionenmassen, die sonst passiv, indifferent und unaufmerksam sind, aber während der Wahl in den politischen Kampf hineingerufen werden, das erstmalig mit unseren Vorkämpfern, Ziel und Kampfmethoden bekannt machen.

Diese Millionen mit unserer Agitation zu erfassen und sie mit ihrer Hilfe zu außerparlamentarischen Aktionen zu mobilisieren, ist die große Aufgabe der roten Agitatoren und Propagandisten, die jetzt in den Betrieben, an den Stempelstellen, in den Wohngebieten und auf dem Lande für den roten Arbeiterkandidaten die Trommel rühren.

Korrekturen, Schutzmaßnahmen und Kontrolle!

Bekanntlich unterlaufen unseren Gegnern in der Wahlagit. häufig „öffentliche Fehler“. Es ist Aufgabe unserer Agitatoren, solche „Berichte“ unserer Gegner sofort richtig zu stellen. Sie müssen und können Plakate unserer Gegner, die an Plakat und Mauern kleben, durch einen kleinen Zettel, der gleich aufgemacht ist und sofort am nächsten Tage auf das gegnerische Plakat geklebt wird, dieselben in ihrer agitatorischen Wirkung gänzlich vermindern und lächerlich gemacht werden. Darüber gibt es noch andere (!) Methoden im Kampf gegen das Gegnerische Plakat und Flugblatt.

Unter eigenes Material muß geschützt werden, besonders vor Angriffen der Nazis.

Ferner müssen von Zeit zu Zeit alle Lagerstellen unseres Materials, Privatwohnungen und Lokale kontrolliert werden, damit kein Teil unserer Agitationsmittel in irgendwelchen Ecken verstaubt, anstatt im Wahlkampf verwandt zu werden.

Haus- und Hofagitator!

Wichtig ist auch die Haus- und Hofagitator. Sprechere, Verteilung unserer Wahlprop-Truppen in kleineren Truppen für die Agitation, kurze Ansprachen verbunden mit Literaturvertrieb und Materialverteilung, gleichzeitig Sammlung für den Kampf des roten Proletariats müssen auch in den kleinsten Orten durchgeführt werden. Für die Geldsammlungen verwendet man sehr wirksam eine Luftpumpe aus Metallblech, auf das mit großen Buchstaben eine Lösung geschrieben wird, z. B.:

Gibt dem Wahlfonds einen Groschen, Kräftig wird der Feind verdrängen!

4 Genossen halten das Tuch an vier Ecken und lassen es hausbewohner auf, etwas hineinzwerfen.

Erobert die Betriebe!

Die Kommunisten unterscheiden uns nicht nur durch den proletarischen, fähigen, revolutionären, wahrhaftigen Charakter unserer Vorkämpfer von den Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, sondern auch durch die besonderen Methoden unserer Agitation, die sich aus dem revolutionären Charakter unseres Kampfes ergeben. Das erste: Wir legen das Schwergewicht unserer Arbeit in die Betriebe, werden hier die schöpferischen Energien der Arbeiterklasse mobilisieren die Massen dort, wo sie die Hand an der Gängel der kapitalistischen Wirtschaft haben, wo sie zur unmittelbaren Kraft der proletarischen Revolution werden, wenn sie in machtvoller Einheitsfront um ihre Forderungen kämpfen. Hier ist der ureigenste Boden unserer Agitation. Hier treten unsere Agitatoren und rote Wahlhelfer in Funktion.

Verändert das Stadtbild!

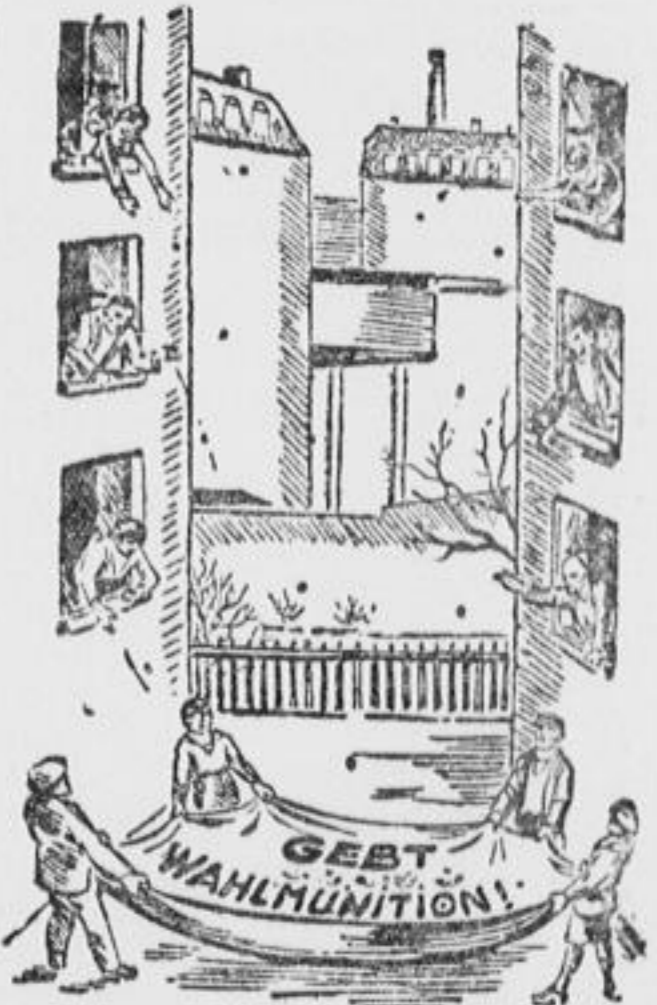
Nach oben: Millionen Wahlhelfer der Industriellen, wie sie die Nazis und die Hindenburgfront der Sozialdemokratie erhalten, können wir mit den einfachen aber beweglichen Mitteln unserer Agitation das Stadtbild verändern.

Die roten Fahnen und Transparente heraus an die Fenster! Unsere Bildplakate auf Pappe gezogen, Leuchttransparente an die Fenster, zeigt welche Massen für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann sind.

Schafft Bastelstuben!

Um die dazu notwendigen Materialien herzustellen, ist es notwendig, noch in den letzten Tagen, sofern das noch nicht geschehen ist, Bastelstuben zu organisieren, sei es in den roten Wahlhelferlokalen, in den Parteiküchen oder im Privatstübchen eines Genossen oder Sympathisierenden. Ausstellung eines Arbeitsplanes, Herausgabe von Materialien (Pappe, Farbe, Pinsel, Klebmittel für Schablonen, Leisten usw.) Heranziehen aller möglichen Helfer (Zähler, Zeichner, Buchbinder usw.) — und das Zimmer ist bald in einen wichtigen Lagerraum und in eine lebendige Werkstatt verwandelt.

Was stellen wir her? Aus welchem Papier werden möglichst in mehrfachen Vorkommen Buchstaben für bestimmte Vorkommen geschnitten. Diese Vorkommen werden dann am besten auf die rote Fahne oder das Transparent aufgebracht. Bei der Herstellung von Transparenten schreibt man seine Leitartikel, je kürzer die Vorkommen, um so wirksamer. Das wichtigste Schlagwort der Vorkommen mit größeren Buchstaben hervorheben. Nicht Witze und Humor verzeihen. Noch besser als lange Vorkommen wirkt ein einfaches Bild und noch besser als ein Bild eine scharfe Darstellung, wobei man sehr wirksam einen Bewegungsmechanismus anführen kann. Das bekannteste ist der proletarische Hammer, der — natürlich nur symbolisch — auf den Kopf des Klassenfeindes niederhaut.



Helft mit bei der Wahlagitator!

Die Wahlprop wird niemals eine Massenagitator durchführt können, wenn sie über Arbeit nur einer kleinen Anzahl überlieferter Parteifunktionäre überträgt. Die Sympathisierenden müssen im breitesten Maße zur aktiven Arbeit herangezogen werden.

Die einzelnen Wahlgruppen der Millionen Proletarier werden eine wirksame Waffe sein, als die Millionen Wahlhelfer einzelner Kapitalisten. Eine Flut roter Fahnen, Transparente, Plakate, Flugblätter, Betriebs- und Häuserblattsammlungen müssen den Weg weisen zur Bildung der breitesten roten Einheitsfront für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.



Alles schmunzelt

„Eisleben, 18. Februar. Heute morgen herrschte in Eisleben große Aufregung. Auf einem über hundert Meter hohen Schornstein der Mansfeld-WG flatterte lustig im Morgenwinde eine große rote Fahne. An allen Wänden und Säulen prangen die Vorkommen: Für Thälmann — gegen Hindenburg-Hitler! Bei den Mansfelder Kämpfen ein einziges Schmunzeln: „Ja, die Kommunisten...“ In Sachsen würden die Arbeiter auch schmunzeln, wenn, ja wenn...“

Rote Burgen

Die Tage bis zum 13. März und darüber hinaus stehen im Zeichen des roten Agitationssturms auf die Betriebe. Betriebszeitungen, Flugblätter, Handzettel, Kauftelegramme hinein in die Betriebe. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgabengebiete der roten Wahlhelfer.

Mal- und Klebefotografen, orientiert auch auf die Betriebe! Die in dieser Woche noch stattfindenden Betriebsversammlungen müssen agitatorisch besonders gut vorbereitet werden. Nicht nur ein, sondern mehrere Betriebszeitungen und Handzettel, Plakate und Betriebszeitungen müssen zur Vorbereitung verwendet werden. Wahlhelfertrupps mit Transparenten heran an die Betriebe.

Kein Betrieb ohne unsere Massenbroschüren und ohne unsere „Waffe gegen Klasse“.



Sehr wirksam sind Leuchttransparente. Ein einfacher Karton aus dem die Vorkommen in Buchstaben herausgeschnitten werden, wird mit buntem Seidenpapier hinterlegt. Im Innern wird ein Beleuchtungskörper aufgestellt und schon ist das Leuchttransparent für das Haus oder für Umzüge fertig. Für Umzüge muß man die Leuchttransparente an einem Stock befestigen. Sehr einfach ist die Herstellung von Propagandasäulen, sowohl runden, Pappe wird über Rollen gespannt, als auch vieredigen, wobei nur einige Leisten notwendig sind. Diese Leisten können entweder fest poliert (polizeiliche Genehmigung einholen) oder lackiert, durch Anbringung kleiner Räder, eingerichtet werden. Neben den gedruckten Plakaten eigene Zeichnung anbringen und diese immer aktuell gehalten.

Organisiert Diskussionstrupps!

An den Plakatsäulen, Zeitungsständen und an den Stempelstellen wird jetzt eifrig diskutiert. Bei diesen Massenbesprechungen müssen wir in der Offensive sein und die Führung haben. Dies wird erreicht durch ein organisiertes Auftreten in der Diskussion, und zwar durch Zusammenstellung einer Gruppe von 3-4 roten Wahlhelfern, die sich nebenbei noch mit unseren Massenbroschüren und Sammelbüchern bewaffnen. An den ausgehenden Zeitungen oder an beliebigen Plakaten, vor denen die Massen stehen, gilt es in der Diskussion anzuknüpfen und dann dieselben in die Bahn zu lenken, in die wir sie wünschen. Im weiteren Verlaufe der Diskussion werden dann unsere Broschüren und Sammelbücher ausgelegt und gearbeitet. Auch die Aufnahmehefte nicht vergessen.

Sonntag und Sonntag Generalappell aller roten Wahlhelfer, aller Agitatoren, Propagandisten und Genossen!

Rund um den Erdball

5 Minuten Wahldebatte

„Warum denn Bruchrechnen, Emil?“

„Von den 8000 Berliner Kraftfahrzeugen fahren nach der neuen Regelung demnach jeweils nur noch 4000 täglich. Und zwar fahren die Taxis mit geradem Kummer an Tagen mit geradem, die Taxis mit ungeradem Kummer an Tagen mit ungeradem Datum. Aber schon

an den ersten Tagen dieses unglücklichen Verkehrs zeigte es sich, daß ein Mangel an Taxis nicht eingetreten ist. Die Schlangen an den Haltestellen haben sich also tatsächlich nur unwesentlich vermindert.“
(Berliner Zeitungsnist)

... und ich bleibe dabei, Kollegen, wenn der so weitergeht, müssen wir uns doch mal wieder aufs Bruchrechnen präparieren.“
„Wie? Bruchrechnen, Emil? Was bruchrechnet man noch, wenn's bis hier oben im Bruch steht?“

„Duffel, du! Kief Dir doch zum Spaß mal unsere Taxischlange an: Ist sie kürzer geworden, seit 4000 Kadelspinnen von 8000 in der Garage bloß ansetzen, he?“

„Det kann man grade nich behaupten. Aber warum denn — Bruchrechnen?“

„Wann, Gustav, hast du ne lange Zeit lang Bruchrechnen sollste die präparieren, damit de wech, an welchen Tag de fahren kannst, wenn von den 4000 wieder die Hälfte in die Garage gefahren wer'n.“

„Ach so meinst du det, Emil...“

„Genau so, Kollege! Aber gibst de dir der angenehmen Hoffnung hin, det die Berliner sich bald wieder in deine Benzintankstelle drängen wer'n?“

„Sch! so doß ans?“

„Also bleibt nicht andert über, als immer nochmal die ganze Benzintankstelle zu teilen, bis...“

„Und die letzte Kadelspinn' sagen wir denn mitten durch und jucken damit alle Mann in die Spree. So is et richtig!“

„Denkst, Kollege! Aber ohne mir, wasche? Det könnte den Kapitalisten so passen, wenn die ganzen sechs Millionen Erwerbslose mit Kind und Kegel in's Wasser hopfen, was schlucken



oder sonstwie auswanderten. Hee, hee, Justus, so leichte wollt wir Proleten den Herrschaften det nich machen.“

„Was können wir aber dagegen tun?“

„Was wa gegen? Verhungern tun können? Menidensflud, Kollege, man wech, det dir vorige Woche ein befohener Kapitalist 'n hider Trinkgeld und 'n 'nöllischen Rodacht' in die Hand gedrückt hat. Neht bill de wieder gang durchgedreht...“

„Was heißt hier durchgedreht? Ich bin gewiß kein Nazi,

aber mit der Nazi oder mit'r Marx, gefogt hat, was nich so ganz duffelich, trotzdem er schwer befohen...“

„Was hat'r denn gemittelt?“

„Na, laßt'r, Hitler soll't wählen, und wenn der Volkswahl is, dann wird'r so lange hanteln, bis die ganze Welt Krieg an Russland führt. Wir Deutschen, laßt'r, liehen dann bloß Kriegsmaterial, und bloß wer sich freiwillig melbet, kommt an de Front. Sie sollen mal sehen, Bolschewike, laßt'r noch, was dann unsere deutsche Wirtschaft wieder aufblüht.“

„Und det hast du den befohenen Bintel gepflaudert, Kollege? Ganz ehrlich gesagt, det ging mir logisch in'i Köpfe, so doch wenigstens een Ausweg aus den Schlamassel.“

„So, det ist en Ausweg aus den Schlamassel, laßt'r, was bloß weagen wird de am Sonntag den Hitler wählen? Ist, laßt'r, duffeliger Keil, det'n Krieg gegen die Rote Armee mit Freiwillige geführt werden kann? Dazu wer'n die Kapitalistenwähler den letzten Mann, und doch dir Männeten, zu quetschen wollen. Was dann wer'n je noch elendiglich in die Pfanne gehau'n wern. Dann die Arbeiter und Bauern in der Rote Armee wissen, wolle sie kämpfen, so'n gefohtes oder gequatschtes Stüde Kammergut sieht aber doch man bloß zu, wie et die hellen Knospen heißt.“

„Kann id teen verdenken.“

„A doch nich. Aber darum is' et doch glatter Belohnung am Sonntag Hitler oder Hindenburg zu wähle'n, denn beide bedeuten dir: Krieg gegen Sowjetrußland! Und woch du, Kollege, was'n laputteses Rußland heißt? Det et nicht wird in der ganzen Welt... Für lange Jahre...“

„Dann wählst de also Thälmann? Det is' aber nich, man bloß'n Jähmann, lazen je alle?“

„Na klar is' Thälmann 'n Jähmann! Det wähl't er nämlich am Sonntag alle Stimmen von Kerls mit Kugel und Wum in die Knoschen! Allet andere, Kollege, laßt'r sich ja überhaupt nich zu zählen. Denn die Stimmen sind für die Arbeiter verloren! Galt für die Nazi! Die zählen die bloß die den Proleten den Vahn abdauen und die verhungerten Benzintanker nur noch unglücklich fahren lassen. Kamerad.“

Grubenmord in Japan

18 Kumpels lebend begraben

Tokio, 8. März. Wie berichtet wird, ereignete sich auf der Grube „Shutoai“ in Aikawa eine Explosion von Grubengasen. Wäher wurden fünf Leichen geborgen. Man rechnet damit, daß auch die übrigen 13 sich noch in der Grube befindenden Kumpels ums Leben gekommen sind.

Seine fünf Verwandten ermordet

Täter springt in den Brunnen

Frag, 8. März. In Wejebetern hat der vierzigjährige Landwirt Keesel fünf Verwandte, eine 20jährige, eine 17jährige und eine 12jährige Frau sowie die Kinder der Zwanzigjährigen, im Alter von drei Jahren und fünf Monaten, mit einem Beil erschlagen. Der Massenmörder sprang dann in einen Brunnen, wurde aber von der Gendarmerei herausgeholt.

Elf Todesopfer bei zwei Hauseinstürzen

Infolge harter Regengüsse sind in Tunis zwei Häuser eingestürzt. Elf Personen kamen dabei ums Leben.

Eisenbahnunglück in England

Wie aus London berichtet wird, überfuhr ein Personenzug auf einem Bahndamm in Glasgow den Freiloch. 20 Personen wurden verletzt.

Zur Abwehr bereit



„Wir wollen keinen Fußbreit fremden Landes, werden aber auch unserers nicht jemandem auch nur einen Zollbreit eigenes Land abtreten“ war, ist und bleibt für die Rote Armee die erschütterliche Losung.

(Aus dem Befehl des revolutionären Kriegsrats der Rote Armee, 14. Jahrestag der Rote Armee, gen. Worschlow.)

Aus der neuen AJZ.

Verantwortlich: Alfred Bendtsch, Berlin.

Mord und Selbstmord vor der Verhaftung

Bater, Frau, zwei Dienstmädchen und sich selbst erschossen

Stockholm, 8. März. Die Ermordung des führenden schwedischen bürgerlichen Politikers und Mitglieds der ersten Kammer des Reichstages, Bjälmar von Sydow und seiner beiden Dienstmädchen hat in ganz Schweden größtes Aufsehen erregt. Die grauenerregende Mordtat, die insgesamt fünf Todesopfer forderte, konnte im wesentlichen bereits aufgeklärt werden, wenngleich über die Hintergründe noch keine volle Klarheit geschaffen werden konnte.

Bjälmar von Sydow, der 70 Jahre alt geworden war, war jahrelang Vorsitzender der schwedischen „Arbeitsgeber-Vereinigung“ und gehörte wegen seiner reaktionären Scharfmachermethoden zu den unbeliebtesten Männern der schwedischen Kapitalistenklasse. Als seine Tochter daher den Mord entdeckte, glaubte man, vorzeitig wie immer, damit eine großzügige Kammeruntersuchung aufzuheben zu können. Und erst als die Vernehmung der 60-

jährigen Haushälterin und des 20jährigen Dienstmädchens aufgefunden wurden, überließ sich das Bild.

Als Täter gelang es bald, den Sohn des Ermordeten, einen älteren Lehmann, den 23jährigen Frederik von Sydow, festzunehmen. Kriminalbeamte begaben sich in ein vornehmes Restaurant zu Uppsala, wo der junge von Sydow mit seiner Frau zu Abend speiste, und liehen ihn herauszubitten. Sydow wandte sich darauf zu seiner Frau, küßte sie, und gab im nächsten Augenblick einen Revolverknall auf sie ab, der sie ins Herz traf und auf der Stelle tötete. Dann erschoss er sich selbst, ehe noch jemand ihn die Waffe entreißen konnte.

Warum der junge von Sydow seinen Vater und dessen beide Hausangestellte erschossen hat, konnte noch nicht genau geklärt werden. Frederik von Sydow war Student der Rechte, ein berühmter Lehmann und seit langem mit seinem Vater vereint. Es wird behauptet, daß er umfangreiche Unterhaltungen begangen hat, deren denotierende Aufdeckung ihn zu der furchtbaren Tat getrieben hat.

Ein österreichischer Kürten

Elf Frauenmorde bisher eingestanden

Wien, 8. März. Der in Linz wegen Raubmordes verhaftete Fleischhacker Franz Veitghöb hat beim Polizeiverhör eingestanden, elf Frauenmorde begangen zu haben. Veitghöb behauptet, daß es sich in allen Fällen um Lustmorde gehandelt hätte.

Den ersten Mord verübte er 1911 an seiner Frau, die er ermordete und an einem Strich am Feuertreue aufgehängt. So daß damals Selbstmord angenommen wurde. Dann erschloß er 1920 in Ansied seine Großmutter, 1921 seine zweite Frau, Marie Kappelmeier. Ende 1931 die 60-jährige Anna Oberleitner, mit der in Beziehungen stand. Im Jahre 1936 will er außerdem in Urfahr bei Linz die Hausbesitzerin Rosalie Danner, im Jahre 1939 in St. Peter bei Linz die Eisenbahnergattin Reinegger ermordet und beide Leichen in Brand gesteckt haben. Später will Veitghöb noch eine Krämerfrau, eine landwirtschaftliche Arbeiterin und ein Dienstmädchen ermordet haben.

Außerdem vermutet die Polizei, daß auf Konig Veitghöb noch weitere Verbrechen zu sehen sind.

Federmantel aus Hawaii gestohlen

An der Nacht zum Dienstag wurde im ethnographischen Institut der Universität Göttingen ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe aus einem Glasschrank einen Federmantel und eine Federhaube aus Hawaii entwendeten, die einen Sammlungswert von etwa fünf Millionen Mark haben sollen.

Korruption, wohin man blickt

Bei der rumänischen Staatseisenbahn sind tiefgreifende Bestechungen aufgedeckt worden; acht Direktoren und höhere Beamte wurden verhaftet.

Die Schwiegermutter entführt

Ein hitziger Testamentsstreit

Halle, 8. März. Bei einem Bäckermeister in Dederstedt (Mansfelder Seekreis) erschienen am Montagmorgen vier Verwandte, zwei Männer und zwei Frauen zusammen mit einem Unbekannten und verlangten in großer Erregung die 83jährige Schwiegermutter des Bäckermeisters zu sprechen.

Als dieser ihnen dies wegen früherer Familienstreitigkeiten nur unter der Bedingung gestattete, daß sie von der Straße aus durch ein Fenster mit seiner Schwiegermutter sprachen, sprangen plötzlich drei Männer über den Radentisch und gingen gegen den Bäckermeister tödlich vor. Die beiden Frauen begannen sich schnell in das Schlafzimmer, wo die Gretlin zu Bett lag und schliefen. In einem bereitstehenden Kraftwagen. Der Bäckermeister, der seiner Schwiegermutter zu Hilfe eilen wollte, wurde von den drei Männern gewalttätig zurückgehalten und bedroht. Die Gretlin wurde entführt. Der Grund zur Tat soll darin liegen, daß sie den Bäckermeister in ihrem Testament bevorzugt haben soll.

Drei Arbeiter im Steinbruch erschlagen

In einem Steinbruch am Dorfe Zentau bei Triefsch wurden drei Arbeiter von einem herabsitzenden Felsblock, den sie zur Sprengung vorbereiteten, erschlagen.

Es gibt keine Reichspräsidentenwahl

In dem Lande der Diktatur des Proletariats steht jetzt auf der Tagesordnung der zweite Fünfjahresplan, der auf den Fundamenten der sozialistischen Wirtschaft die klassenlose Gesellschaft schafft. Wer diese weltgeschichtliche Tatsache begreifen will, studiere die Broschüre von Molotow:

„Triumph des Sozialismus“

und sorgt für Massenverbreitung in der Kampagne gegen den Kriegsmarschall Hindenburg.

für den roten Kandidaten Ernst Thälmann.